

Kernräume und Peripherien

Dreißigste Tagung des "Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa"
vom 17. bis 20. September 2003 in Greifswald

Die alte Universitätsstadt Greifswald war für die Behandlung des höchst aktuellen Rahmenthemas in doppelter Hinsicht besonders gut geeignet. Einerseits ist Greifswald einer der wenigen universitären Standorte, wo fast über ein ganzes Jahrhundert hinweg die Historische Geographie ein wichtiger Forschungs- und Lehrschwerpunkt war, einmal mehr in einem historischen, das andermal mehr in einem geographischen Kontext. Andererseits ist die Stadt derzeit innerhalb von Deutschland Teil der Peripherie. Mit der zukünftigen Erweiterung der Europäischen Union nach Osten wird sich dies jedoch sicherlich ändern. Damit eröffnete sich jedem der über 80 Teilnehmer aus verschiedenen Fächern, hauptsächlich der Geographie, Geschichte und Archäologie, und verschiedenen mitteleuropäischen Staaten sehr eindrucksvoll schon am Beginn der Tagung die Bedeutung des jeweils gültigen Bezugsrahmens. Die Nachbarlage zu Polen erinnerte auch daran, wie wichtig der allmähliche Abbau der starken Westorientierung ist und wie ertragreich es sein könnte, Europa auch einmal von der östlichen Peripherie aus zu betrachten. Die Tagung fand im Auditorium Maximum der Universität statt.

Den Eröffnungsvortrag hatte *Reinhard Zölitz-Möller* vom Geographischen Institut der Universität Greifswald übernommen, der die Teilnehmer im Namen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät begrüßte. *Karl-Heinz Spieß* vom Historischen Institut sprach für die Philosophische Fakultät. Der Eröffnungsvortrag beschäftigte sich mit der „Schwedischen Landesaufnahme von Vorpommern 1692-1709 als herausragendem Kartenwerk und Quelle für die Kulturlandschaftsforschung in einem peripheren Raum“. Eine ausgezeichnete Ergänzung bot die von dem Redner vorbereitete Ausstellung mit Originalkarten von Pommern aus fünf Jahrhunderten. Auf die schwedische Landesaufnahme von Pommern, ein sehr bemerkenswertes Werk, kamen im Laufe der Tagung noch zahlreiche weitere Redner und Diskutanten zu sprechen. Um diese besondere kartographische Quelle herum ist erfreulicherweise ein neuer interdisziplinär besetzter Forschungsschwerpunkt entstanden.

Die allgemeine Einführung in die Tagungsthematik war *Hans Heinrich Blotevogel* (Duisburg) übertragen worden. Der Vortrag war international sehr breit angelegt und berücksichtigte auch eingehend die einschlägige Diskussion im angelsächsischen und französischen Raum. Allgemeine Ausführungen zu den verschiedenen Begriffen boten die Ausgangsbasis zu der Vorstellung der Kernraum-Peripherie-Thematik auf den verschiedenartigen Maßstabsebenen der Region, des deutschen Staates und von Mitteleuropa, Europa und der Welt. Blotevogel bezeichnete das Gegensatzpaar Kernraum-Peripherie als einen bedeutsamen heuristischen Ansatz, wobei er Defizite bei der raum-zeitlichen Spezifizierung beklagte und zur Behandlung des Themas auf verschiedenen Maßstabsebenen aufforderte. Weiterhin warnte er, die Steuerbarkeit der Kernraum-Peripherie-Prozesse durch die Raumplanung zu überschätzen, und begrüßte erste Ansätze zu kulturalistisch orientierten Forschungen. *Franz Irsigler* (Trier) stellte seinen Vortrag über den Rhein-Maas-Raum im Mittelalter und in der frühen Neuzeit unter die Frage: Europäischer Kernraum oder Peripherie? Er konnte dabei auf umfangreiche Ergebnisse eines Trierer Sonderforschungsbereichs zurückgreifen. Heute liegen im Rhein-Maas-Raum zwar mit Brüssel, Straßburg und Luxemburg drei europäische Zentren; trotzdem handelt es sich aber um einen Überlappungsraum dreier Peripherien. Sehr aufschlussreich waren die Darstellung bedeutsa-

mer Achsen wie vor allem der Rheinachse sowie die kontinuierliche Abwägung der Bedeutung von politischer, kirchlicher und wirtschaftlicher Zentralität.

Der zweite Vortragsblock war dem Tagungsraum im weiteren Sinne gewidmet. *Günter Mangelsdorf* (Greifswald) sprach über „Kernräume und Peripherien der Besiedlung der Wikinger im Ostseegebiet“, *Christian Lübke* (Greifswald) über „Kernräume und Peripherien als Faktoren der Gestaltung Polens im Laufe eines Jahrtausends (10. bis 20. Jahrhundert)“ und *Heiko Steuer* (Freiburg) über „Skandinavische Kontakte zum östlichen Ostseegebiet im Mittelalter: Kernräume und Peripherien“. Die beiden Archäologen Mangelsdorf und Steuer kamen dabei zu unterschiedlichen Aussagen über das Verhältnis der Ostseeanrainergebiete zueinander um die Jahrtausendwende, was die Plattform zu eingehenden Diskussionen im Plenum darstellte. Der Historiker Lübke konzentrierte sich auf die wechselnden Raumkonfigurationen im Laufe der Geschichte des polnischen Staates und die damit verbundenen Veränderungen im Verhältnis von Kernräumen und Peripherien.

Nachdem in den ersten Vorträgen Westmitteleuropa, Nordmitteleuropa und Ostmitteleuropa behandelt worden waren, konzentrierten sich die folgenden Beiträge auf Südmitteleuropa und Zentralmitteleuropa. *Hans-Rudolf Egli* (Bern) rückte den ausgedehnten gut abgrenzbaren Naturraum der Alpen mit besonderer Berücksichtigung des schweizerischen Alpenraums in den Mittelpunkt seines Referats. Er untersuchte die Veränderungen der Kernräume und ihre Auswirkungen auf die Wandlungen in der Peripherie, wobei er verschiedene Maßstabebenen bis hinunter zu einem Talabschnitt verwendete. Egli plädierte mit Nachdruck für eine stärkere Berücksichtigung des endogenen Potentials und sprach auch eindrucksvoll die ökologischen Aspekte der Thematik an. *Thomas Schwarze* (Münster) führte an einem Beispiel aus Süddeutschland sehr detailliert vor, wie die politischen Veränderungen beim Ende des Alten Reiches die Strukturen und Gefüge der Kulturlandschaft bis in die Einzelheiten verändert haben. Auch er wandte sich gegen das Denken von den Zentralen her und plädierte für eine bessere Anerkennung der Leistungen des Ersten Reiches bei der Ausbildung von primär endogen bestimmten, aber durchaus lebensfähigen Kleineinheiten. Wie aus dem Vortrag von *Klaus Fehn* (Bonn) hervorging, strebte das nationalsozialistische Regime von Anfang an nach der Verwirklichung einheitlicher Lebensräume für den deutschen Menschen. Die Umsetzung dieser Ideologie fand zwischen 1933 und 1945 in unterschiedlichen räumlichen Zusammenhängen statt: Deutschland, Großdeutschland, Europa. Das Ziel, die Beseitigung von Notstandsgebieten und Ballungsräumen, blieb gleich; Neugestaltung und Umgestaltung der Kulturlandschaft im großen Stil waren aber erst nach der Eroberung der sog. Eingegliederten Ostgebiete möglich. Diese Maßnahmen wirkten sich auch sehr nachdrücklich auf die Zuordnung einzelner Gebiete zu den Kernräumen oder den Peripherien aus. Das Konzept der deutsch bestimmten europäischen Großraumverwaltung ab 1941 kam nur noch rudimentär zum Tragen.

Am zweiten Tag führten die Vorträge von *Helmut Klüter* (Greifswald) und *Dietrich Denecke* (Göttingen) wieder in den Ostseeraum zurück. Klüter wies engagiert auf die Gefahren für die Gestaltung der Kulturlandschaft hin, die durch die kontinuierliche Bevölkerungsabwanderung in Vorpommern bestünden. Er spitzte seine Ausführungen in dem Titel seines Referates zu: Wüstungen in Vorpommern – gestern, heute und morgen. Es verwunderte nicht, dass die sich anschließende Diskussion sehr kontrovers verlief. Der Vortrag von Dietrich Denecke enthielt einerseits wichtige Forschungsergebnisse zum östlichen Ostseeraum, was eine willkommene Ergänzung zu den Beiträgen von Mangelsdorf, Lübke, Steuer und Klüter darstellte. Er leitete aber durch eine Fülle von grundsätzlich orientierten Überlegungen sehr gut zur Generaldiskussion über. Diese versuchte in einem sehr anregenden interdisziplinären Gespräch die zentralen Facetten zu beleuchten und Forschungsaufgaben zu benennen. Ganz allgemein gesehen erwies sich das Rahmenthema als sehr gut geeignet für Raum-Zeit-Vergleiche über ganz Mitteleuropa hinweg.

Auf der Tagung wurde noch eine größere Anzahl von Berichten zur Tätigkeit von einschlägigen Institutionen, zu Nachbartagungen und zu Forschungsprojekten geboten, die auf erhebliches Interesse stießen. Besonders genannt werden soll an dieser Stelle die Präsentation und Erläuterung des voluminösen Historischen Atlas

der ländlichen Siedlungen in Polen durch die betagte Autorin Halina Szulc aus Warschau. Der vor einigen Jahren verstorbene Mitgründer des "Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa" Hans-Jürgen Nitz (Göttingen) hat großen Anteil an dem Gelingen dieses wichtigen grenzübergreifenden Werkes gehabt. Neben der Führung durch die Greifswalder Innenstadt durch den besten Experten, Bruno Benthien, ist noch die themaaorientierte Ganztagesexkursion unter der Leitung von Greifswalder Wissenschaftlern aus den drei Basisfächern des Arbeitskreises Geographie, Geschichte und Archäologie, Bruno Benthien, Ralf-Gunnar Werlich und Felix Biermann, zu erwähnen. Sie zeigte Beispiele kulturlandschaftlicher Entwicklung in Vorpommern mit besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der Verschiebungen zwischen Kernräumen und Peripherien auf die Kulturlandschaft (Menzlin: frühstädtisches Handelsemporium und Seehandelsplatz der Wikingerzeit; Stadt Usedom: Burgstadt und „pommerscher“ Herrschaftssitz; Ahlbeck/Heringsdorf: „Kaiserbäder“/Tourismusentwicklung auf Usedom; Wolgast: frühes Slawisches Zentrum und spätere pommersche Residenzstadt; Eldena: ehemaliges Zisterzienserkloster).

Die Vorträge der Greifswalder Tagung werden geschlossen als Schwerpunktthema in der Zeitschrift "Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie" Band 22, 2004 veröffentlicht. Die Kontaktadresse des "Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa" lautet: Geographisches Institut der Universität Bonn, Bereich Historische Geographie, Meckenheimer Allee 166, 53115 Bonn (Postanschrift: Postfach 1147, 53001 Bonn). Ansprechpartner sind Prof. Dr. Klaus Fehn und Prof. Dr. Winfried Schenk. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass am 19.09.2003 in Greifswald der Verein "ARKUM. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa" gegründet wurde, der so bald als möglich den Status eines eingetragenen steuerbegünstigten Vereins bekommen soll. Der Verein wird unter dem Vorsitz von Winfried Schenk in Zusammenarbeit mit den Vorstandsmitgliedern Eike Gringmuth-Dallmer, Andreas Dix und Hans-Rudolf Egli und den Beiratsmitgliedern Peter Rückert, Matthias Hardt, Rudolf Bergmann, N.N., Vera Denzer und Hans Renes die bisherigen Aufgaben des "Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa" mit einigen Modifikationen weiterführen. Die Auflösung dieses Zusammenschlusses soll auf der Mitgliederversammlung anlässlich der nächsten Tagung in Mainz vom 22. bis 25. September 2004 erfolgen. Die eigentliche umfassende Tätigkeit des neuen Vereins wird dementsprechend erst zum Beginn des Jahres 2005 aufgenommen werden.

Klaus Fehn

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2003.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2003, Nr.091

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2003/091-03.pdf>